MAX WEINBERG
GALLERY

Archiv

Tageblatt
Kultur Luxemburg Donnerstag, 10. Januar 2002 • Nr. 8

Escher Theatergalerie: Kunstwerke zeigen Judenvernichtung

Zum Nachdenken anregen

„... denn Täter war auch die deutsche Hausfrau, welche die Wohnungstür öffnete und mit ansah, wie die jüdische Familie abtransportiert wurde und dann wieder zur Kaffeetafel zurückkehrte."

Schöffe John Snel, Intendant Philippe Noesen, Kulturkommissionspräsident Jean Tonnar und Robert Wolf, Vorsitzender der hiesigen jüdischen Gemeinde, eröffneten am 8. Januar eine Ausstellung in der Galerie des Escher Theaters, die in ihrer Polarität und der Auffassung der beiden Künstler so krass, so erschütternd ist, dass ihre Bezeichnung „Die Vernichtung der Juden – Eine Auseinandersetzung" kaum treffender hätte formuliert werden können.

Barbara Greul Aschanta und Max Weinberg wollen auch nicht unverbindlich unterhalten. Vielmehr den Besucher auffordern, sich mit ihren Werken ebenso ehrlich wie sie selbst auseinanderzusetzen.

Max Weinberg geht es im Wesentlichen darum, die Wurzeln der Gewalt freizulegen und Zeichen gegen das Vergessen der Geschichte zu setzen, gegen die Verleugnung der wahren Dimension, der real existierenden Gewalt; Barbara Greul Aschanta versucht ihrerseits, die Erinnerung an den Holocaust mit subtil-symbolischen Mitteln wach zu halten. Er als Jude und sie als Nachkriegskind sind eine gute Kombination für ein solches Unterfangen.

Sterne und Kreuze

Auf den großformatigen Planen von Barbara Greul Aschanta kann der Besucher entdecken, wie schemenhafte Körper entstehen: Torsi, Köpfe und Hände, die sich um Hilfe flehend strecken; ein Nachflammen, ein Nachglühen der Toten, die auf den Planen weiterzuleben scheinen, und daran hindern sie auch nicht die schwarzen Fußabdrücke, die sie niederzutrampeln versuchen, denn das leuchtende Gold, das intensive Orange sind stärker als das martialische Schwarz.

Die Körper lassen sich vernichten, die Seelen leben weiter und die verwehten Judensterne, die wie die Seelen der Vergasten aufleuchten, sind nur ein Teil der Arbeit. Eindrucksvoll sind auch die Tuchbilder, wovon eines mit der poetischen Erläuterung „Sternenkleid – Heimatkleid – warst ein dünner Fetzen – hast auch gar nichts ausgehalten – Sternenkleid – Heimatkleid – hast mich in mein Grab getragen – Sternenkleid – Heimatkleid – mein deutsches Kleid" den Betrachter nachdenklich stimmen wird.

Im Gegensatz hierzu wird die nackte Gewalt und Brutalität manifestiert, in pastos aufgetragenen schwarzen Kreuzen von Max Weinberg, dessen Bilder eindeutig Willkür, männliche Sexualität, Zerstörung und Zeugung entlarvend verbinden.

Bildbeherrschend in all seinen Werken ist ein schwarzes Kreuz, dessen vertikales Element dem männlichen Genital nachgebildet ist. Dieses dominante Kreuz steht in Verbindung mit einer männlichen entindividualisierten Gestalt, deren Schambereich von einem Hakenkreuz gebrandmarkt ist. Oft ist zwischen Kreuz und Mann noch ein weibliches, verkümmertes Wesen zwischengeschaltet.

Die exzessiven Gewaltphantasien auf Papier und Leinwand – seine Kyklopen und sexualisierten Gewaltorgien – schlagen eine Brücke zwischen dem stummen Schrei der Opfer und der Unbarmherzigkeit der Täter.

Etappen

Die bis zum 29. Januar laufende Austellung fand erstmals 1987 am Börneplatz (Ausgrabung der Judengasse) in Frankfurt am Main statt, wonach es fast drei Jahre lang Absagen hagelte. Erst 1990 schenkte Pastor Pollmann ihnen Gehör und die Wanderausstellung begann in der Nachfolge-Christi-Kirche Bonn-Beuel, direkt im Kirchenraum.

Nach einem Besuch in der Samariterkirche in Berlin im selben Jahr, beeindruckten 1991 die Werke den Besucher des KZ Weimar-Buchenwald, zumal die Ausstellung nicht in einer Kunsthalle, sondern im Desinfektorium stattfand. Es folgte 1991 Dresden (Kreuzkirche), 1992 Siegen (Kunsthalle), 1994 Frankfurt am Main (Jüdisches Museum), 1995 Düsseldorf (Mahn- und Gedenkstätte), 1997 Aachen (Dreifaltigkeitskirche) und 2001 Darmstadt (Foyer des Staatstheaters).

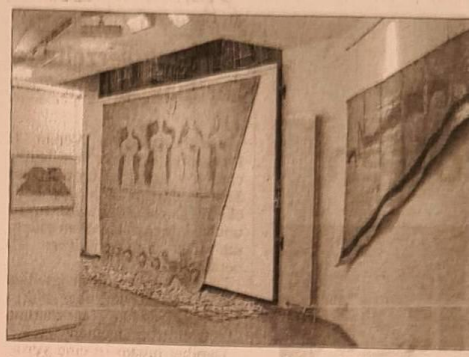
Als weitere Stationen sind geplant: die Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und Washington (USA).

Die Künstler

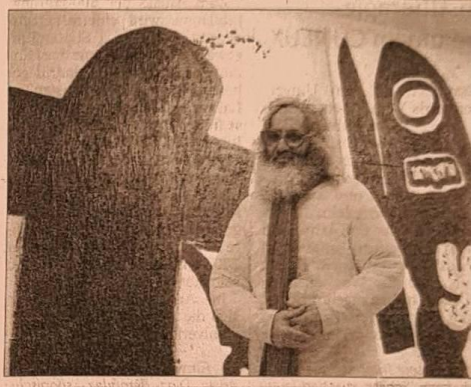
Max Weinberg, 1928 in Kassel geboren, floh 1935 über Belgien nach Palästina. Von 1954 bis 1958 studierte er an der staatlichen Akademie für Kultur und Künste in Tel Aviv bei Mokady, Stimansky und Streichmann, um 1959 nach Deutschland zurückzukehren und von 1961 bis 1962 in Frankfurt am Main an der staatlichen Hochschule für bildende Künste (Städelschule) bei Walter Hergenhahn zu studieren.

Barbara Greul Aschanta, 1946 in Frankfurt geboren, studierte von 1969 bis 1975 freie Malerei an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Professor Karl Otto Götz, erhielt 1993 ein Stipendium nach Israel von der Stadt Düsseldorf, wurde 1995 von der UNESCO in Paris ausgezeichnet, gefolgt von einer Goldmedaille der Universität Alexandria (Ägypten) 1997, und war Hap-Grieshaber-Preisträgerin der Hessischen Kulturtage der Stadt Großumstadt.

KP



Barbara Greul Aschanta



Max Weinberg



MAX WEINBERG

Tagesblatt Luxemburg – Donnerstag 10 Januar 2002